

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE HERBST 2009



	Inhalt
Behindertenrechtskonvention geht alle an	4
Selbstevaluation – Halepaghen-Schule	8
Schulporträt: Astrid-Lindgren-Schule	13
Initiative IGS Stade	16
Bericht: Lese- Rechtschreibschwäche	18
Seniorenarbeit	20
Sommerfest in Stade 2009	21
Berlinfahrt	23
Einladung zur KMV und zur AjuM	25
Einladung: AD(H)S	26
Adressenliste Kreisvorstand	27

Das Entsetzen, arm zu sein

Ich streiche aus

(Mit einem dünnen Strich ohne Erbitterung)

Alle, die ich kenne, mich eingeschlossen.

Über alle diese wird man mich in Zukunft

Nicht mehr

Erbittert sehen.

Das Entsetzen arm zu sein!

Viele gaben an, sie würden es ertragen, aber man sah

Ihre Gesichter nach einigen Jahren!

Abortgerüche und faulige Tapeten

Warfen die breitbrüstigen Männer nieder wie Stiere.

Die wäßrigen Gemüse

Zerstören Pläne, die ein Volk stark machen.

Ohne Badewasser, Einsamkeit und Tabak

Ist nichts zu verlangen.

Die Missachtung des Publikums

Ruiniert das Rückgrat.

Der Arme

Ist nicht allein. Immer schauen

Alle in seine Kammer. Sie bohren

An seinem Teller. Er weiß nicht, wohin.

Der Himmel ist sein Dach, es regnet hinein in ihn.

Die Erde schüttelt ihn ab. Der Wind

Kennt ihn nicht. Die Nacht macht ihn zum Krüppel. Der Tag

Entblößt ihn. Nichts ist Geld, das einer hat. Es rettet ihn nicht

Aber nichts hilft ihm

Der kein Geld hat.

Bertolt Brecht

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir kennen das Spielchen ja schon: zum Schuljahresbeginn lesen wir die Verlautbarungen der Kultusministerin, die einmal mehr betont, dass die Unterrichtsversorgung bei knapp 100 % liegt, u.a. deshalb, weil das Maßnahmenpaket gegriffen habe. Die Lehrkräfte seien solidarisch gewesen und hätten die Teilzeitanträge freiwillig erhöht. Wie getürkt die Zahlen zur Unterrichtsversorgung wirklich sind, das wissen wir. Darüber regen wir uns schon gar nicht mehr auf. Sehr ärgerlich aber ist es, die ca. hundert Fälle allein in unserem Bezirk außer Acht zu lassen, in denen KollegInnen - vor allem aus den Gymnasien - gezwungen werden sollten, ihre Teilzeitanträge aufzustocken. Es ist ausschließlich der Hartnäckigkeit und dem Verhandlungsgeschick der Personalräte in den Schulen und im Schulbezirkspersonalrat zu verdanken, dass es bei Verhandlungen mit der Dienststelle und in der Einigungsstelle beim MK zu Kompromissen gekommen ist. Letztendlich wurden bei der erzwungenen Aufstockung von Teilzeitanträgen nur wenige Stellen erwirtschaftet. Das Ergebnis steht jedenfalls in keiner Relation zu dem Unmut, den diese Maßnahme in den Kollegien hervorgerufen hat. Sehr positiv ist zu verzeichnen, dass die Schulleitungen im Kreis Stade und die Dezernenten in der Außenstelle sehr gelassen geblieben sind und die Teilzeitanträge so akzeptiert haben, wie sie gestellt wurden. Es ist ein Verdienst der GEW, dass die Landesregierung noch während der Sommerferien weitere Stellen zur Verfügung gestellt hat, so dass das große Chaos in der Unterrichtsversorgung vorläufig verhindert werden konnte. Äußerst bedenklich ist es aber, dass es kaum noch BewerberInnen für Stellen auf dem flachen Lande gibt, und wir auf eine Verschärfung des Stadt-Land-Gefälles zusteuern. Haben die Kinder in unserem Landkreis eben selber Schuld, wenn sie nicht mehr von qualifiziertem Personal oder von Pensionären unterrichtet werden!

Nur zu gern versuchen Herr Wulff und seine Ministerin von den wirklichen Problemen in den Schulen abzulenken. Sie fixieren sich auf den Landesvorsitzenden der GEW und unterstellen ihm disziplinarische Verfehlungen. Die sind nicht haltbar und anstatt nun mal klein bei zu geben, spuckt der ansonsten doch so beherrschte Herr Wulff mit seinem Schwiegersohnimage vor dem Parlament in einer Weise Gift und Galle gegen unseren Vorsitzenden, dass es selbst einigen Mitgliedern der Mehrheitsfraktionen peinlich ist! Er hat nichts anderes im Sinn als die Gewerkschaften insgesamt in Verruf zu bringen und von seiner miserablen Politik abzulenken.

Da freuen wir uns über die solidarische Haltung einiger GEW - Schulleitungen, die die Teilnahme an einer CDU - Wahlkampfveranstaltung mit der Ministerin absagen.

Uta Kretzler, Gitta Krews, Annelore Leodt

**Die „Behindertenrechtskonvention“ geht alle an, die in und für
Schule tätig sind!**
(So sie denn ernst genommen wird!)

Prof. Dr. Hans Wocken zu Gast in Freiburg

Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 wurde in Kehdingen in 6 von 7 Grundschulen im Einzugsbereich der Astrid-Lindgren-Schule das RIK (Regionales Integrationssystem) eingeführt. Wir haben Herrn Wocken eingeladen, um alle beteiligten und interessierten KollegInnen, Eltern und sonstigen Interessierte noch einmal aus kundigem Munde hören zu lassen, warum es an der Zeit ist, sich endlich **auf den Weg zu einer inklusiven Schule** zu machen.

Professor Wocken begann sein Referat mit der Feststellung, dass eine gute Schule eine inklusive Schule ist. Er ging davon aus, dass diese Aussage die Anwesenden einte, da alle eine gute Schule wollen.

Er stellte noch einmal heraus, warum Integration sein muss.

- **Gemeinsamkeit ist normal, nicht Separation!**
- **Integration ist Aufgabe jeder Erziehung!** Die Annahme aller Kinder geht alle PädagogInnen an. Integration kann nicht Aufgabe der Sonderpädagogik sein – sie muss Aufgabe der Regelpädagogik sein!

Nach Wocken war die einzige Rechtfertigung der Einführung von Sonderschulen um 1900 ein ungenügendes Schulsystem – die behinderten Kinder fielen heraus. Sie waren in Klassen mit teilweise 80 SchülerInnen nicht einzubeziehen. Heute haben wir ein Schulsystem, das diese Separation nicht mehr braucht. „Notaufnahmelager werden ja auch abgeschafft, wenn die Situation sich beruhigt hat!“ Sondereinrichtungen jeder Art sind vorübergehende Einrichtungen und sollten die absolute Ausnahme sein.

Für Wocken ist Integration ein wesentlicher Beitrag zur Friedenserziehung. Der Umgang miteinander, z. B. im multi-kulturellen Bereich, muss gelernt werden. „Das Miteinanderkönnen ist eine Schlüsselqualifikation für das Überleben der Menschheit!“ Die Gesellschaft muss lernen, dass andere anders sind und dass alle miteinander leben müssen.

Dann kam er zu dem für mich zurzeit wichtigsten Punkt: die UN-Behindertenrechtskonvention, die auch Deutschland unterschrieben

hat. Dies bedeutet im Wortlaut: „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht behinderter Menschen auf Bildung. Um die Verwirklichung dieses Rechts (...) zu erreichen, gewährleisten sie ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen.“

Was das im Klartext heißt, macht ein Auszug aus der „Behindertenrechtskonvention in leichter Sprache“, herausgegeben von der Behindertenbeauftragten des Bundes, sehr deutlich:

- „Alle Kinder sollen in die gleiche Schule gehen.
- Behinderte Kinder und nicht behinderte Kinder sollen gemeinsam lernen.
- Es soll keine Sonderschulen geben.“

Es heißt also nicht, dass **alle** Sondereinrichtungen abgeschafft werden, sie sollen aber Ausnahmen werden.

Das heißt aber zugleich, wenn Eltern möchten, dass ihr Kind eine Regelschule besucht, muss das ermöglicht werden. Und das ab 2010! Dann gilt nicht mehr „im Rahmen der Möglichkeiten“, wie es im Schulgesetz vieler Bundesländer noch heißt. Dann ist es das verbrieftete Recht eines jeden Kindes. Und das ist einklagbar. Herr Wocken sieht eine Flut von Klagen auf die Schulen zukommen, die dem Wunsch nach integrativer Beschulung eines behinderten Kindes in Zukunft nicht nachkommen.

Anhand einer Statistik wurde uns noch einmal gezeigt, dass Deutschland zu den „aussonderungswütigsten“ Ländern Europas gehört. Wir belegen hinter der Schweiz und Belgien den dritten Platz! „Da müssen wir ran!“, meint nicht nur unser Referent.

Den Unterschied zwischen Integration und Inklusion arbeitete Herr Wocken sehr anschaulich heraus. Eine integrative Beschulung unterscheidet noch zwischen Kindern mit und ohne Behinderung. Die Inklusion (dieser Begriff steht im Originaltext der UN-Behindertenkonvention – in der deutschen Übersetzung steht der Begriff Integration!) geht davon aus, dass alle Kinder verschieden sind, kein Kind abgewiesen wird und **jedes** nach seinen individuellen Bedürfnissen gefördert wird.

Eine inklusive Schule ist eine vielfältige Schule. Wir müssen uns vom Sortieren der Kinder nach „Normalen“, Körperbehinderten, Lernbehinderten, geistig Behinderten, Sprachbehinderten verabschieden. Verabschiedet haben wir uns ja auch (mit wenigen Ausnahmen) von der Sortierung nach Geschlecht und Konfession. Heterogenität darf nicht als Last gesehen werden. Sie muss als Bereicherung und als Chance begriffen werden.

Eine Schule der Vielfalt bedeutet auch eine Vielfalt des Unterrichts. Wir bekamen dazu die berühmte Grafik gezeigt, auf der verschiedene

Tiere vom Lehrer die Aufgabe gestellt bekommen, auf einen Baum zu klettern. Das Bild ist uralt, aber es macht den Kern der Sache so deutlich. Eine inklusive Schule braucht eine Vielfalt der Methoden, der Lernwege, der Unterrichtsmaterialien, der Lernumgebung, der Beurteilungsformen. Bestehende Bedingungen müssen verändert werden. So müssen die Notengebung und das Sitzenbleiben abgeschafft werden. Und es bedarf einer Vielfalt aller an Erziehung Beteiligten. Wir brauchen Teamarbeit und Kooperation unter den Lehrkräften. Die Lehrkraft als Einzelkämpfer „is out“! Voraussetzung zu mehr Heterogenität ist das Zusammenwirken der PädagogInnen.

In der anschließenden Diskussion wurde schnell deutlich, wie groß die Hürde empfunden wird, die wir jetzt zu nehmen haben. Nach einer 100 jährigen Geschichte der Separation an deutschen Schulen, lässt diese sich nicht so schnell aus dem Bewusstsein der PädagogInnen streichen. In den Köpfen muss sich etwas ändern! Nach Meinung eines Kollegen steuern wir evtl. erst einmal in eine „Identitätskrise“ von LehrerInnen, Eltern und Schülern. Aber vermutlich liegt gerade darin die große Chance, die Rahmenbedingungen von Schule zu ändern, den starren Rahmen so mit Löchern zu versehen, das eine Vielfalt gegeben ist. Sei es z.B. in Bewertungsverfahren oder in der LehrerInnenausbildung.

2010 als Ziel für die Einrichtung eines integrativen Schulsystems in Deutschland zu setzen, ist nach Meinung von Herrn Wocken ein Ziel, das nicht erreichbar ist. Solch gravierende Veränderung eines Systems benötigt Zeit. Beispiele anderer Nationen zeigen, dass in einer Übergangszeit zwei Systeme nebeneinander laufen. Aber es muss mit Überzeugung am Umbruch gearbeitet werden. Es gibt z.B. bisher keinerlei Fortbildungen hierfür in unserem Land. Geschweige denn ist bis dato kaum einer der Lehrkräfte bewusst, dass diese Konvention **alle in die Pflicht nimmt**, die Gymnasialen ebenso wie die an Hauptschulen Unterrichtenden. In drei Jahren muss die Bundesregierung den Vereinten Nationen Bericht erstatten, in wie weit sie der eingegangenen Verpflichtung nachgekommen ist.

Das fordert natürlich auch uns alle. Auch die Schulträger. Hierzu machte Herr Wocken einen Vorschlag, den das Kollegium der Astrid-Lindgren-Schule in naher Zukunft aufgreifen möchte:

Es wird in einer Gemeinde, in einer Region ein Runder Tisch gegründet, der sich mit der Frage befasst, wie schaffen wir es, unsere Schulen (z.B.) bis zum Jahr 2015 zu integrativen Schulen zu machen? Es gibt keine Grundsatzdiskussionen mehr, Integration ist ja Gesetz, wir diskutieren die Frage, wie schaffen wir es gemeinsam!

Eine Schlussbemerkung:

Wir waren enttäuscht darüber, dass unser Angebot, sich vor Ort mit der Thematik der Integration auseinanderzusetzen hauptsächlich von den Förderschullehrkräften angenommen wurde. Es waren nur wenige Schulleitungen und GrundschulkollegInnen der am RIK beteiligten Grundschulen, noch die Schulaufsicht gekommen. Da tröstete uns auch nicht die Aussage von Hans Wocken, dass das eigentlich ein typisches Bild sei: es ist noch nicht in den Köpfen angekommen! Wir haben noch viel zu ackern! Aber wir packen es an!

Renate Ahlers-Göbel

Zur weiteren Lektüre empfehle ich einen sehr interessanten Artikel aus der Zeit, Nr.36, vom 27.8.09 „Ausgesondert“ von Martin Spiewak.

**Zum Ziel der gerechten Auslese lautet die Aufgabe für alle gleich:
Klettert auf den Baum!**



Zeichnung: Hans Traxler, in »Erziehung und Wissenschaft« 2/2001

Selbstevaluation mit dem „Kursbuchverfahren“ an der HPS

Zu Beginn der Qualitätsentwicklung an der Halepaghen-Schule (HPS) rieten uns zwei Evaluationsberaterinnen, man solle nur das evaluieren, was auch wirklich interessiere und was danach mit vertretbarem Aufwand und mit Aussicht auf Erfolg bearbeitet werden könne.

*„WOW! – **nur das evaluieren, was mich interessiert.**“ Trotz eines erfolgreichen Pädagogik-Hauptseminars im Studium zu diesem Thema hatte ich Evaluation unter diesem Gesichtspunkt noch gar nicht betrachtet: Entwicklung statt Kontrolle. Aber genau dieser Gedanke liegt dem Verfahren, das die HPS für die jährlich Bewertung ihrer Arbeit gewählt hat, zugrunde.*

Nachdem mit dem Schulvorstand Einigkeit über die Grundsätze der Evaluation ^[1] (Nützlichkeit – Durchführbarkeit – Fairness - Genauigkeit; siehe ^[2]) hergestellt war, sollte die Gesamtkonferenz über das zu wählende Verfahren entscheiden.

Nach der Arbeit mit anderen Schulen aus dem Kreis Stade im Qualitätsnetzwerk und nach (erfolgreicher) erster Schulinspektion bestand Konsens an der HPS, dass nicht noch einmal der gesamte Orientierungs-



*rahmen Schulqualität behandelt werden sollte, sondern dass eine **Teil-Evaluation** anzustreben sei. Eine Nachfrage bei SEIS ergab, dass mit diesem Verfahren eine Beschränkung auf einzelne Bereiche nicht möglich ist. Ein Grund hierfür mag sein, dass SEIS auf Vergleichbarkeit zielt, aber die HPS in ihren Grundsätzen u. a. festgelegt hat: „**Das Ziel der Evaluation ist die Weiterentwicklung der Schule und nicht deren Außenwirkung.**“ ^[3]*

*Auch mit dem **Lüneburger Fragebogen** erschien eine Teil-Evaluation in unserem Sinne nicht möglich, denn der Umfang der Fragen ist zwar reduziert, aber das grundsätzliche Problem von Fra-*

gebögen bleibt. Der Nachteil ist, dass die Interpretation der gesammelten Daten selbst noch zu leisten ist und dass eine konzeptionell eingebundene Form der **Umsetzung der Ergebnisse fehlt**.

Dazu Prof. v. Saldern ^[6]: „**Die SEIS-Erhebungen (oder auch von anderen Fragebögen) sind Erhebungen von subjektiven Befindlichkeiten. Es werden keine Ursachen oder objektive Parameter erfragt.**“

Dass auch der Lüneburger Fragebogen einen ähnlichen Weg wie SEIS einschlägt zeigt die folgende Frage auf einer FAQ-Seite ^[4]:

Frage: „Wir können noch nicht einschätzen, wie wichtig der Qualitätsvergleich für unsere Auswahlentscheidung ist. Anders als SEIS bietet der "Lüneburger Fragebogen" ja keine Möglichkeit, die Daten mit denen anderer Schulen zu vergleichen.“

Antwort: „...Wenn Sie darauf Wert legen, sollten Sie eher Seis einsetzen als den "Lüneburger Fragebogen". Wir haben unser Instrument ausdrücklich für den "niederschweligen" Einstieg in Evaluation geschaffen, d.h. für Schulen, für die der Qualitätsvergleich noch nicht im Fokus steht, sondern das Interesse, zunächst überhaupt einen Zugang zu Evaluation zu bekommen. Weiter entwickelten Schulen empfehlen wir ausdrücklich Seis...“

Das Selbstbewertungskursbuch Schulqualität

Zeitlicher Ablauf an der HPS:

- 12.12.2007 Der Schulvorstand (SV) beauftragt eine Gruppe von Lehrern, Eltern und Schülern, Möglichkeiten der Selbst-Evaluation zu untersuchen. Eine Teil-Evaluation nach dem Kursbuchverfahren wird vorgeschlagen und Grundsätze der Evaluation ^[1, 2, 3] werden formuliert.
- 14.05.2008 Der SV beschließt die Grundsätze der Evaluation und beruft eine Gesamtkonferenz (GK) ein.
- 11.06.2008 Herr Paulo und Herr Lux stellen der GK das Kursbuchverfahren vor. Die GK entscheidet sich für dieses Verfahren und beschließt, im ersten Durchgang der Selbst-evaluation die **Qualitätsbereiche 2 „Bildung und Erziehung“** sowie **5.3 „Lehrerkooperation“** zu bearbeiten. (Das Selbstbewertungskursbuch wird von den Beratern

überarbeitet, weil die Items wegen der starken Themeneingrenzung ausdifferenziert und vertieft werden sollen. Selbstverständlich werden auch alle Anmerkungen der Schulinspektion berücksichtigt.)

08.10.2008 „**SchiLF**“: Arbeitsteilig in Gruppen zu 10 – 12 Personen wird das komplexe Formulare System „Selbstbewertungskursbuch“ bearbeitet. Dabei diskutieren die Gruppen über Stärken und Schwächen und formulieren daraus resultierende Verbesserungsmaßnahmen.

(Dauer: 4 Stunden)

27.11.2008 **Konsenstreffen**: eine repräsentative Gruppe der Schule (max. 40 Personen) berät über 60 verschiedene Verbesserungsmaßnahmen, die von den Gruppen auf der SchiLF formuliert und von Herrn Lux zusammengestellt wurden.

(Dauer: 2 Stunden)

Ergebnis des Konsenstreffens:

Es werden fünf AGs (Methodenkompetenz, Binnendifferenzierung, Förderkonzept, Schülerbefragung, Doppelstunden) eingerichtet und diesen AGs auch gleich Personen zugeordnet. Priorität hat eindeutig die Entwicklung der Methodenkompetenz. Die restlichen Maßnahmen (Kerncurricula, Medienkonzept, Leistungs- und Laufbahnberatung, Teamarbeit in den Fächern, Kommunikation Schulleitung – Kollegium) waren zuvor als zentral bezeichnet oder Gremien bzw. Verantwortlichen direkt zugeordnet worden.

Selbstverständlich wurde unsere Selbstevaluation durch Herrn Lux auch evaluiert. Zu den Items gab es große bis sehr große Zustimmung; z. B.:

- Die Art und Weise der externen Moderation/ Unterstützung war förderlich.*
- Die heute festgelegte Prioritätenliste unserer Verbesserungsmaßnahmen halte ich für richtig.*
- Die Ergebnisse bilden eine gute Planungsgrundlage für die weiteren Schritte.*
- Den zeitlichen Aufwand für die Durchführung der Selbstbewertung halte ich für angemessen.*

P.S.: Inzwischen ist die HPS mitten in der Umsetzung. Eine AG hat ihre Arbeit bereits abgeschlossen (Schülerbefragung). Der absolute Schwerpunkt der Arbeit soll aber auf der Entwicklung der Methodenkompetenz liegen. Hierzu wurde eine SchiLF mit Hilbert Meier durchgeführt. ^[3]

Fazit: Selbstevaluation sollte und kann nützlich, zeit- und kostengünstig sein. Das Kursbuchverfahren ist auf diese Ziele hin optimiert, bindet die Schulgemeinschaft sehr gut ein, knüpft an den Bedürfnissen und auch an den Stärken der Schule an und führt schnell zu einem konkreten Arbeitsplan.

Die Unterstützung durch die Berater ist beim ersten Durchlauf sehr hilfreich und auch notwendig. Wiederholungen sollten mit dem schriftlichen Leitfaden gelingen.

Wo bekommt man das Selbstbewertungskursbuch?

Auf meine Frage, wie eine Schule zum Kursbuchverfahren komme, antwortete Herr Lux:

...die Durchführung mit unserem Verfahren ist für alle Schulformen und auch Schulgrößen geeignet. Auch einzügige Grundschulen betonen den Gewinn.

Weitere Informationen kann man bei der Schulentwicklungsberatung der Landesschulbehörde in Lüneburg und den anderen Standorten sowie bei mir erhalten.

Sommerliche Grüße aus Gifhorn

Alfred Lux

Waldriede 26, 38518 Gifhorn, 05371-52226

E-Mail: Real.Lux@t-online.de

Klaus Böttcher (kl.boettcher@web.de)

[1] www.gew-stade.de > GEW-Zeitung > zeitung_sommer08.pdf; Seite 12

[2] <http://degeval.de> > DeGEval-Standards

[3] <http://halepaghen-schule.de> > schule > schulprogramm > mehrere Artikel

[4] www.aschern.de/diagnosebogen/faq.htm (Lüneburger Fragebogen)

[5] www.gew-nds.de/Aktuell/archiv_nov_08/Vortrag_Lux_und_Paulo.pdf

[6] http://www.gew-nds.de/meldungen/fachtagung_phaeno.php >

PDF-Links unten auf dieser Seite: /Vortrag_von_Saldern.pdf
/Erfahrungsbericht_Selbstbewertungskursbuch_(Gy-2).pdf

1.Mai 2009 in Stade



Viel Beifall gab es während Annegrets fulminanter Rede !



Unsere Schule: Die Astrid-Lindgren-Schule in Freiburg (Elbe)

Die Astrid-Lindgren-Schule hatte einmal über 60 Schüler. Heute hat sie noch 35. – Ist sie eine sterbende Schule? Die Astrid-Lindgren-Schule hatte vor 10 Jahren 8 Lehrkräfte. Heute hat sie 17. – Ist sie eine aufstrebende Schule?

Das Einzugsgebiet umfasst (fast) ganz Kehdingen, die Kommunen Drochtersen und Nordkehdingen. Es reicht von der Stader Stadtgrenze bis zur Ostemündung (ca. 50 km). Es zeichnet sich durch eine besondere Strukturschwäche aus. In der Sozialraumbeschreibung des Landkreises von 1999, die positive und belastende Faktoren für Kinder und Jugendliche darstellt, nehmen die beiden Kommunen die Rangplätze 8 und 10 der 10 untersuchten ein. Seitdem hat sich die Situation tendenziell noch verschärft. Der Landkreis hat in Kehdingen sein „Armenhaus“.

Eine Förderschule ist die Schule der Armen. Das belegen seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis heute viele wissenschaftliche Untersuchungen von Wolfgang Jantzen bis Hans Wocken. Deshalb stieg die Zahl der FörderschülerInnen in einer Zeit, als in Kehdingen die Zahlen an den Grundschulen zurückgingen.

Die Kehrtwende kam mit der zunehmenden Integration der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die allgemeinen Schulen.

Inzwischen nehmen 7 der 8 Grundschulen am Regionalen Integrationskonzept (RIK) teil und in den beiden weiterführenden Schulen gibt es insgesamt 4 Integrationsklassen. In allen erwähnten Schulen arbeiten Förderschullehrkräfte mit, die zu unserem Kollegium gehören. Hier lag in der vergangenen Zeit ein Schwerpunkt unserer Schulentwicklung, die natürlich in enger Zusammenarbeit mit den allgemeinen Schulen erfolgen musste. Da waren alle KollegInnen gefordert. Sie brauchten dafür großes Engagement, Teamfähigkeit, Kollegialität und Toleranz. Unser RIK steckt noch in den Kinderschuhen und die Beteiligten brauchen bestimmt noch eine Menge Ausdauer, bis alles glatt läuft.

*Ein weiterer Schwerpunkt unserer programmatischen Arbeit lag in der Gewaltprävention. Wir entwickelten unser „**SMS**“-Programm. SMS heißt bei uns „Stark-Mach-Stunden“. Diese Stunden sind bei uns fest im Stundenplan verankert, und alle Klassen haben mindestens einmal in der Woche „SMS“. Wir haben dafür einen Ordner entwickelt, der Material für viele tausend Unterrichtsstunden zur Stärkung der*

Persönlichkeit und zur Gewaltprävention enthält. Das Material ist geordnet nach Oberbegriffen der Persönlichkeitsentwicklung wie

- Gefühle,*
- Selbstwahrnehmung,*
- Fremdwahrnehmung,*
- Kooperation und viele andere.*

Diesen Ordner können sich auch andere Schulen ausleihen und gegen eine Gebühr kopieren.

Im Zusammenhang mit der Gewaltprävention steht unsere enge Zusammenarbeit mit der Haupt- und Realschule Kehdingen. Als einzige Förderschule im Landkreis sind wir nämlich in einem Schulzentrum mit einer GS und der HRS untergebracht.

Um das friedliche Miteinander von SchülerInnen unterschiedlicher Schulformen zu gewährleisten, haben wir schulform-übergreifende AGs und Projekte eingerichtet. Wir segeln gemeinsam und fahren gemeinsam Ski. Wir ermöglichen leistungsstarken SchülerInnen den Übergang in die HRS und bilden gemeinsam Busbegleiter aus. Unsere SchülerInnen verkaufen in der Pausenhalle Brötchen für alle.

Die Mädchenarbeit, die es an unserer Schule schon lange gibt, wird nun ebenfalls in Kooperation mit der HRS durchgeführt, und eine Kooperationsgruppe der Lebenshilfe bereichert die Arbeit zusätzlich.

Jungenarbeit findet bei uns auch statt, wenn auch nicht ganz so intensiv, was damit zusammenhängt, dass in unserem Kollegium (nur) drei männliche Kollegen vierzehn Frauen gegenüber stehen.

Seit 1998 haben wir einen Ganztagsbetrieb. Eine besondere Nachmittagsveranstaltung ist die „Hoppetosse“. Sie besteht aus zwei Gruppen, die je zweimal in der Woche von einer Lehrkraft und einer Sozialpädagogin betreut und unterrichtet werden.

Bei der Hoppetosse handelt es sich um eine Einrichtung des Jugendamts und der Schule gemeinsam. Die Mittel für die Sozialpädagogin werden für soziale Jugendarbeit vom Jugendamt zur Verfügung gestellt. Träger ist der Diakonieverband Stade-Buxtehude, bei dem die Sozialpädagogin angestellt ist.

Neben der Hoppetosse gibt es andere Nachmittagsgruppen.

Einmal in der Woche fährt zum Beispiel eine Gruppe in den Wingster Wald, um dort im Forst zu arbeiten. Der Erlös dieser Arbeit kommt Projekten zugute, die bei uns in jedem Schuljahr mindestens einmal stattfinden.

In der Erntezeit stellen wir Apfelsaft her, den wir Interessierten verkaufen.

Wir haben das Glück, dass an unserer Schule seit nunmehr drei Jahren eine Kunsttherapeutin arbeitet, die durch die kreative Beschäftigung besonders hilfebedürftigen Kindern bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung hilft. Leider ist die Finanzierung nur durch Sponsoren möglich, und es bedarf jedes Jahr neuer Anstrengungen, um dieses Angebot zu sichern.

Unsere Klassen haben Namen, die aus Büchern von Astrid-Lindgren stammen:

- Drachenklasse,*
- Krachmacherklasse,*
- Rumpelwichte,*
- Kinder aus Bullerbü.*

Wir können natürlich keine Doppelbesetzung gewährleisten, aber die Zuständigkeit für jede Klasse liegt in den Händen von zwei PädagogInnen, die sich nahezu den gesamten Unterricht aufteilen. Die Klassen werden aus pädagogischen Gründen jahrgangs-übergreifend geführt. Zurzeit haben wir zwei Klassen der Jahrgänge zwei bis vier und zwei Klassen der Jahrgänge fünf bis neun.

Wir kommen oft an unsere Grenzen, was den Umfang und die Qualität unserer Arbeit angeht. Um damit besser fertig zu werden, haben wir häufig schulinterne Fortbildungen für das ganze Kollegium (zweimal im Jahr mindestens ganztägig), wobei wir von einer externen Moderatorin begleitet werden.

Eine wichtige Rolle spielt bei uns die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen: Jugendamt, pro familia, Beratungsstelle „Lichtblick“ gegen sexuelle Gewalt, Tagungshäuser und BildungsreferentInnen, Polizei und Kindergärten. Wir nutzen diese Zusammenarbeit für Absprachen, Fortbildung und Projekte.

Die beschriebene Arbeit wird von 17 meist jungen Lehrkräften, einer Sozialpädagogin, einer Hauswirtschaftskraft, zwei Sekretärinnen, einer Schulassistentin, einem Hausmeister (die letzten drei gemeinsam mit der HRS) und einer Kunstpädagogin geleistet.

Für ihren großartigen Einsatz möchte ich mich auf diesem Wege bei allen bedanken.

Wir entwickeln uns (hoffentlich) immer mehr zu einem Förderzentrum ohne SchülerInnen, und gleichzeitig verstehen wir dies als unseren Beitrag zu einem inklusiven Schulwesen in Kehdingen.

Jörn Möller

ICH SCHWÖRE, DASS ICH
MEINE KRAFT DEM WOHLF
DES DEUTSCHEN VOLKES
WIDMEN, ... SCHADEN VON
IHM WENDEN...
WORAUF IHR EINEN
LASSEN KÖNNT!!



Von der Initiative zur Schulgründung: Wie steht es um die zukünftige Stader IGS Am Hohenwedel?

Nachdem sich die Stadt Stade und der Kreis über die Trägerschaft geeinigt haben – die Schule wird das städtische Angebot ergänzen, über die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern aus dem Kreisgebiet wird nach Maßgabe vorhandener Kapazitäten entschieden – liegt gegenwärtig ein Genehmigungsvorschlag der Landesschulbehörde zur Neugründung einer IGS am Standort Hohenwedel zur sog. „Mitzeichnung“ im Kultusministerium.

Ist die Genehmigung erteilt, wird die Gründung der Planungsgruppe vorbereitet: Die Schulen erhalten ein Informationsschreiben des zuständigen Dezernats in Lüneburg, mit dem interessierte Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit aufgefordert werden.

Die Planungsgruppe wird aus 10-12 Personen bestehen: Anteilig gibt es Vertreter/innen aus den Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium – mit einer möglichst umfassenden Repräsentation der Fachbereiche - sowie ein(e) Vertreter/in des Schulträgers und des Kreiselternrats. Wünschenswert aus unserer Sicht wäre die Mitarbeit einer Lehrerin/ eines Lehrers aus den Förderschulen – nur so ist garantiert, dass Planungselemente mit dem Ziel „Inklusion“ von vornherein genügend Berücksichtigung finden.

Die Hauptaufgabe der Gruppe wird es sein, ein Schulkonzept zu erstellen und die räumlichen und materiellen Verhältnisse vor Ort mit Hilfe des Schulträgers und der Haupt- und Realschule Hohenwedel so zu gestalten, dass die Einschulung des ersten 5. Jahrgangs im Schuljahr 2010/2011 möglich wird.

Auch wenn es noch nicht ganz soweit ist, liebe Kolleginnen und Kollegen: Denkt schon jetzt einmal darüber nach, ob Ihr nicht an einem Projekt mitarbeiten möchtet, das die Chance bietet, das „Gesicht“ einer neuen Schule mitzugestalten!

Gibt es Fragen hierzu? Wendet euch an Jörg Moser-Kollenda (Tel.: 04141 / 981 008), Günter Bruns (Tel.: 04141 / 410 586) oder Volker Pabst (Tel.: 04141 / 6 12 52).

Volker Pabst

Lese- Rechtschreibschwäche kann verhindert werden

so lautete das Thema einer Fortbildungsveranstaltung, die am Donnerstag, dem 7.5. 09, im Ausbildungsseminar Stade stattfand . Eingeladen hierzu hatte der Kreisverband Stade der GEW. Referent war der Schulpsychologe und Herausgeber eines Programms für die Grundschule, Dr. Wilfried Hingst aus Celle.

Einleitend hob Dr. Hingst hervor, dass sein Programm an allen normal ausgestatteten Schulen eingesetzt werden kann, einschließlich der dort eingeführten Fibeln.

Grundsätzlich besteht der Lehrgang, der im Deutschunterricht der Klassen 1 bis 4 durchgeführt wird, aus zwei Phasen:

- a) alphabetische Phase*
- b) orthographische Phase*

oder herkömmlich ausgedrückt: Dem Lese- und dem Schreiblehrgang.

Im Lese- wie im Schreiblehrgang wird streng lernzielorientiert unter konsequenter Einhaltung der Systematik vorgegangen. Er verfolgt das Prinzip vom Leichterem zum Schwereren.

In der alphabetischen Phase geht es um den Buchstabenlehrgang, der gleich zu Beginn des 1. Schuljahres einsetzt.

Da Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten am Anfang der Schullaufbahn entstehen und sich schnell manifestieren, ist seitens der Unterrichtenden mit äußerster Sorgfalt und konsequenter Einhaltung einmal eingeführter Unterrichtsrituale und Begriffe zu verfahren.

Erst nach der 11. Woche sollen Fördermaßnahmen einsetzen. Der Autor schlägt vor, dies mit Hilfe des „Kieler Leseaufbaus“ und eines bestimmten PC Programms zu praktizieren.

Orthographische Phase

Erst wenn eine solide Fähigkeit im automatischen Lesen und Leseverstehen feststellbar ist, setzt der Rechtschreiblehrgang ein (etwa zu Beginn des 2. Schuljahrs), wobei besondere Hilfsstrukturen zum Erlernen der Regeln angewandt werden.

Im 3. Schuljahr setzt zusätzlich ein spezifisches Morphemtraining ein. Das Ziel des Lese- und Rechtschreiblehrgangs am Ende der 4. Klasse ist erreicht, wenn die Schülerinnen und Schüler sicher sinnennehmend und sinngestaltend lesen können und wenn die Kompetenz zum orthographisch richtigen Schreiben unter Anwendung der Regeln und Kontrollmaßnahmen erreicht ist.

Erprobt wurde das Programm an 155 Kindern. Nach Darstellung des Autors wiesen die Lerngruppen, die nach seinem Programm unter-

richtet worden waren, deutlich bessere Ergebnisse im Lesen wie im Schreiben auf als die Vergleichsgruppen im „herkömmlichen“ Unterricht .

Zusammenfassung:

Entscheidend für die Vermeidung von Lese- und Rechtschreibschwächen, so Dr. Hingst, sei die konsequente Einhaltung einer Systematik, die Fortsetzung einmal eingeführter Unterrichtsrituale, die durchgängige Verwendung bestimmter Begriffe und Regeln, die engmaschige Überprüfung der einzelnen Lernziele sowie die Anwendung dosierter Fördermaßnahmen.

Fazit: Der Vortrag enthielt auch für erfahrene Lehrkräfte nützliche Hinweise und Vorschläge.

Wir danken dem Leiter des Ausbildungsseminars Stade, Rolf Heidenreich, der uns den Tagungsraum und die erforderlichen technischen Hilfen zur Verfügung gestellt hat.

Peter Geiger



Pensionierte Lehrer aus dem Bezirk in Stade

Das diesjährige Treffen der Senioren aus dem Bezirk Lüneburg (dazu gehören 11 Kreise) fand als Ganztagesveranstaltung in Stade statt.



Über 50 Kollegen und Kolleginnen lernten zuerst bei einer Stadtführung die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen. Großes Interesse fand die Vorführung der Arp-Schnittger-Orgel in der St. Cosmae-Kirche.



Nach dem Mittagessen in der CFK-Hochschule ging es weiter zum DRK-Alten- und Pflegeheim. Herr Lütgen, der Personalchef des DRK und Initiator des Heims sowie deren Hausdame, Frau Schulz, erläuterten den Gästen die Formen des betreuten Wohnens in Stade. Möglicherweise werden einige Kollegen/innen eine solche Betreuung in Anspruch nehmen müssen. Dafür kann man möglichst frühzeitig nicht genug Informationen bekommen und so kann dieser „Anschauungsunterricht“ eine große Entscheidungshilfe sein. Der stellvertretende Vorsitzende der Senioren, Klaus Peter Janzen, dankte daher den Gastgebern und revanchierte sich für die kostenlose Bewirtung mit Kaffee und Kuchen mit einem kleinen Spendenaufruf an seine Kollegen/innen.



Da dieser Tag von den Senioren des Bezirksvorstandes Lüneburg geplant worden war, kamen natürlich auch gewerkschaftliche Themen nicht zu kurz. Hier bot sich als Thema natürlich die landesweite Schulpolitik und in Stade besonders die Gründung einer Gesamtschule an. Der GEW-Kreisvorsitzende von Stade, Volker Pabst, konnte hier kompetent aus der Arbeit der Gesamtschulinitiative Stade und aus seiner Bezirkspersonalratsarbeit berichten.



Endlich wieder einmal ein Sommerfest des Kreisverbands Stade!

*Eingeladen hatten wir zum „Schnacken und Klönen und zu Speis und Trank zum Verwöhnen“ ins **SCHRADERS**.*

Feiern wollten wir die gelungene Arbeit der Gesamtschulinitiative, das Ende der Ferien und damit auch den Beginn des neuen Schuljahres und, und, und.....

Und tatsächlich, (fast!) alle kamen!

Zum Start um 19 Uhr zitterte der Vorstand noch ein wenig, ob denn die bestellten Schnittchen von ihm allein verzehrt werden müssten.

Aber nein! Fröhliche und gut gelaunte KollegInnen trudelten nach und nach ein.

Volker begrüßte uns mit launigen Worten und gab einen superkurzen Überblick auf die in unserem Kreis geleistete Gewerkschaftsarbeit.

Maßgeblich zum Erfolg dieser Arbeit haben u.a. drei KollegInnen beigetragen, die an diesem Abend geehrt wurden.

Da sei als erstes Arno Tesmer genannt, der nicht nur für 40 Jahre Mitgliedschaft in der GEW, sondern auch für seinen unermüdlichen Einsatz bei vielen lokalen Veranstaltungen unserer Gewerkschaft mit einem Geschenk überrascht wurde. Denn wer steht am 1.Mai jeden Jahres in aller Frühe auf und besetzt schon vor 6 Uhr einen guten Platz für die GEW vor dem Schwedenspeicher? Und wer fährt noch mal schnell nach Hause und holt einen Campingtisch, der an einem unserer Info-Stände fehlt? Wer verteilt in Stade die GEWaktuell? Das ist immer unser Arno. Und da er das alles mit dem Rad macht und wir an seiner Gesundheit (nicht nur aus genannten Gründen) sehr interessiert sind, bekam er einen neuen Helm überreicht (siehe Foto unten).

Susann Fibig, ebenfalls 40 Jahre in der GEW, war leider nicht auf unserem Fest. Aber die Hortensie, die sie bekommen sollte, wurde zwischenzeitlich von Volker mit viel Liebe gepflegt und kann jederzeit bei ihm abgeholt werden.

Für ihre „Hintergrundarbeit“ als Geschäftsführerin bekam Uta Kretzler Blumen überreicht. Durch sie ist in unserem Kreis garantiert, dass wichtige Informationen schnell an alle Mitglieder und Schulen weitergegeben werden. Eine wichtige Arbeit, die leider selten mit der Person verbunden wird, die dahinter steht.

*Das Buffet wurde endlich eröffnet, Wein und Selter, Bier und Saft ausgeschenkt. Das Wetter spielte mit, die Tische vorm **SCHRADERS** konnten genutzt werden. Nur manchmal mussten Gespräche kurzzei-*

*tig unterbrochen werden, wenn das ein oder andere Motorrad oder Cabrio zwischen unseren Sitzplätzen hindurch fuhr.
Es gab aber auch einen Wermutstropfen: es fehlten die jungen KollegInnen. Die wenigen, die da waren, meinten lakonisch, dadurch den Altersdurchschnitt der Anwesenden ja drastisch zu senken! Aber auch sie haben sich gut unterhalten und bringen durch diese positive Erfahrung beim nächsten Fest sicher weitere junge Leute mit. Und ein nächstes Mal, das wird es ganz sicher geben!
Renate Ahlers-Göbel*



Es war ein wunderbarer, warmer Abend – zumindest bis 22.00 Uhr. Dann kam vom Wasser doch ein wenig Kühle herauf, doch dank der Decken, die das „Schraders“ für die unberechenbaren nördlichen Sommer bereithält, hielten es die meisten draußen lange aus... .
.... im nächsten Jahr noch mal?? Die Zeichen dafür stehen gut!

Wochenendausflug nach Berlin (4.-6. September)

55 Teilnehmer/innen machten sich sogleich nach der Schule am Freitagmittag auf den Weg in die Hauptstadt. Und wie wars da so...? Hier einige Stimmen...

Wunderschöne Ecke, spektakuläre Hingucker (besonders vom Wasser aus...), - aber auch scheußliche Plattenbaureihen, Schmuttelgegenden in Friedrichshain: Berlin ist eine Reise wert! (...doch unser Hamburg...unvergleichlich!)

Friedrichstadtpalast – ästhetische Bewegung in Perfektion beim Jongleur, den Trapezkünstlern, den Tänzern...

*Qi – sensationell, gigantisch – so konnte man lesen!
War es das für alle wirklich gewesen...??
Jongleur und Trapezkunst waren gut! Aber egal!
Um eine Erfahrung reicher - Sind wir allemaal!*

Gendarmenmarkt - tolle Ausblicke vom Turm des Französischen Doms – und sehr empfehlenswert: die Schokoladenmanufaktur von Fassbender und Rausch.

Wohlstand und Glanz; Armut und Dreck. Berlin zu beschreiben ist schwer. Die Fahrt und das Programm rufen nach einer Wiederholung.

*Jüdisches Mahnmal – betroffen beeindruckt.
Bedrückend – aber ein MUSS im Kampf gegen das Vergessen: die Dokumentation von Einzelschicksalen in der Ausstellung unter dem Stelenfeld.*

...nach dem Besuch des Mahnmals zum Prinz-Albrecht –Gelände mit der Dokumentation Topographie des Terrors: eine sehr gute Darstellung der Entwicklung von drei der furchtbaren Organisationen der NS-Zeit(...), ihrer Verbrechen und auch ihrer Bestrafung. Es war schwierig am Gendarmenmarkt und Unter den Linden wieder ins fröhliche Leben zurückzukommen.

Die Eindrücke beim Erleben des Denkmals für die ermordeten Juden Europas waren emotional tief bewegend. – Schön, von lange nicht gesehenen Kollegen wieder freundlich aufgenommen worden zu sein!

Gelungene Abwechslung zwischen kurzweiliger Unterhaltung und todernter Information. Gute Stimmung in der Gruppe – auch die neuen Mitglieder fühlten sich gut aufgenommen!

Berlin ist nach wie vor eine Reise wert – insbesondere mit netten GEW-KollegInnen!

Horizontenerweiterung trotz des Regens!

Selten profitiert man so unmittelbar von der Mitgliedschaft in der GEW. Ein so schönes Wochenende in diesem Stil hätte ich mir nicht mal so einfach leisten können. Wenn man das dann auch noch in angenehmer Begleitung erleben darf, bleiben nicht viele Wünsche offen. ...Das ist die Berliner Luft!

Dank den Organisatoren, die den Termin an die große Anti-AKW-Demo angepasst haben ...!!

...schade, dass wir unsere Anti-AKW-Aufkleber von 1981 vergessen hatten mitzunehmen....!

Mit 50.000 unter dem Motto „Mal richtig abschalten!“ zu demonstrieren und selbst auch mal abschalten können - das hat schon was!

Keine Currywurst – oha. Egal, Berlin bietet viel mehr. Fast tausend Jahre Geschichte im märkischen Sand. Das hat Gewicht.

Currywurst oder Gericht beim Inder- Hauptsache sauscharf: wie alles auf dem Supertrip nach Berlin.

Berlin: Currywurst + Döner, Currywurst + Döner und 1.000 orientalische Restaurants und nette Kollegen

Das Beste an Berlin: Es bleibt immer noch soooo viel, das man beim nächsten Mal machen muss. ...

Im „Ambrosius“ endlich getanzt!

Berlin am Sonntagmorgen von der Wasserseite: Völlig neuer Blickwinkel auf bekannte Orte.

Man kann gar nicht oft genug nach Berlin fahren, um nicht noch etwas Neues zu entdecken. Diesmal: die „Gärten der Welt“ in Marzahn. Einfach sehenswert.

Ein sehr schönes Wochenende in Berlin – und wohin fahren wir das nächste Mal?

Berlin war wieder eine Reise wert. Besonders schön war aber der Austausch mit den netten Kolleginnen und Kollegen...

Ein gelungener Programm-Mix und schöne „GEW-Tage“ in Berlin. Wiederholenswert!

Am ersten Abend: Eintauchen ins studentische Leben, Essen und Trinken bei schummriger (und damit für uns: positiver) Beleuchtung in der Simon-Dach-Straße

Berlin wir sind bald da – hieß es im Infobrief.

Berlin – nun waren wir da – eine gelungene, eindrucksvolle GEW-Exkursion.

GEW Kreisverband Stade

Einladung zur Kreismitgliederversammlung

Donnerstag, 29. Oktober 2009
Bistro im Stadtteilhaus Altländer Viertel
Jorker Str. 4 in Stade

15 Uhr offener Anfang mit Kaffee und Kuchen

15.30 Uhr : **Prof Dr. Wocken** aus Hamburg zum Thema

„Die Behindertenrechtskonvention geht alle in und für Schule an!“

Nach anschließender Debatte und der Abarbeitung der sonstigen
TOPs gibt es gegen 18.30 Uhr ausgezeichnetes Buffet!

Einladung

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW (AJuM)
lädt ein zur Jahrestagung Niedersachsen
in Loccum vom 17.-19. November 2009

Thema: Was machen die Jungs? Neue Lesepraxis für Jungen.

Teilnahmegebühr für GEW-Mitglieder 40 €. Ein Platz ist noch frei.
Interessiert? Bitte melden bei Ulla Remmers (Tel. 04161/4512)

IMPRESSUM

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

*Jürgen Wagner: Bericht der Senioren
Renate Ahlers-Göbel, Klaus Peter Janzen, Volker Pabst, Peter Geiger, Klaus Böttcher, Jörn
Möller, Peter Kruse, Heike Mewes, Annegret Slood, Uta Kretzler*

V.i.S.d.P.: Annegret Slood, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft



Kreisverband Stade

Stade, den 2.09.09

AD(H)S in Alltag und Schule

Wie verbessern wir die Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten?

Die Ergotherapeutinnen Birte Striezel und Anne-Catherine Harjes bieten einen Einblick in wissenschaftlich ausgerichtete Programme zur Förderung der Konzentration. Die Therapeutinnen, mit dem Arbeitsschwerpunkt Aufmerksamkeitsstörungen, vermitteln Konzepte zur Verhaltenssteuerung und Lernförderung mit dem Ziel einer positiven Lerneinstellung.

Die GEW lädt ein

am : Donnerstag, 19.11.09

um : 15.30 Uhr

**ins : Bistro im Stadtteilhaus
Altländerviertel in Stade, Jorker Str. 4**

Für den Vorstand

Renate Ahlers-Göbel

Volker Papst

Liste Kreisvorstand März 2009

Volker Pabst 04141 61252	Zeppelinstr. 26 volker.pabst@t-online.de	21680 Stade
Renate Ahlers-Göbel 04770 1200	Birkenstr. 62 renate_ahlers-goebel@web.de	21737 Wischhafen
Ingrid Viets 04169 470	Im Dorfe 26 ingrid@viets-net.de	21644 Sauensiek
Stefan von Writsch 04141 609723	Allmersallee 47 stefan.von.writsch@web.de	21680 Stade
Jürgen Kotisa 04161 85810	Altklosterbergstr.1b j.kotisa@gmx.de	21614 Buxtehude
Klaus Peter Janzen 04163 811825	Gartenstr. 27 kpjanzen@t-online.de	21640 Horneburg
Joachim Lübbecke 04161 85223	Berliner Str. 109 joachimluebbecke@t-online.de	21614 Buxtehude
Arno/Heidrun Tesmer 04141 3538	Bürgerstr. 5 familie_tesmer@gmx.de	21682 Stade
Renate Schrader-Rouabhi 04161 6007383	Am Steingrab 50 schrader-rouabhia@hotmail.de	21614 Buxtehude
Kirsten Carstensen 04181 218234	Dibberser Mühlenweg 60 norbertcarstensen@alice-dsl.net	21244 Buchholz
Vicco Meyer 04161 2669	Pohlstr. 8 v.j.meyer@t-online.de	21614 Buxtehude
Heidi Geiger 04142 2213	Kirchenstieg 24 fam.geiger@freenet.de	21720 Grünendeich
Rolf Heidenreich 04141 935260	Teichstr. 53 rolf.heidenreich@seminar-std-ghrs.niedersachsen.de	21680 Stade
	Tulpenweg 8 gesamtschule.drochtersen@t-online.de	21706 Drochtersen
Uta Kretzler 04161 595047	Ellerbruch 17 uta.kretzler@t-online.de	21614 Buxtehude

Kassenprüf.: Sabine Käbler und Peter Geiger



„Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsfrage für Sie alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!“